

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1840

12.9.1840 (No. 249)

Vorauszahlung.
Ganzjährlich hier 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.

Karlsruher Zeitung.

Einrückungsgebühr.
Die gespaltene Zeile über deren Raum 1 fr. Briefe und Gelder franko.

Nr. 249.

Samstag, den 12. September

1840.

Baden.

Da Seine königliche Hoheit der Großherzog heute Mittag zu den Kriegsbüchungen des 8ten deutschen Armeekorps nach Heilbronn abgereist sind, so bleiben die gewöhnlichen öffentlichen Audienzen bis auf weitere Bekanntmachung ausgesetzt.

Karlsruhe, den 11. Sept. 1840.

Großherzogl. geheimes Kabinet.

Deutsche Bundesstaaten.

Oesterreich. Wien, 4. Sept. Der Herzog Paul Wilhelm von Württemberg ist über Konstantinopel nach Wien gereist, und bereits daselbst eingetroffen. Der Herzog hat vom Fürstlichen aus die reichen Goldminen des Vertat und Kamamil besucht und ist mit der ihn begleitenden Expedition unter Ferhad Bey bis in die bisher völlig unbekanntem Gebirge von Zakarno und Sude eingedrungen. Der Herzog hat den Reichtum der Cascalhos dieser Gegend durchaus nicht übertrieben gefunden, und schließt sich in dieser Hinsicht vollkommen der Meinung von Kuffegger und Boriani an, in deren Berichten an den Kaiser keine Erwähnung zu viel gesagt ist. Nicht genug kann der Reisende die üppige Vegetation der mit Urwäldern bedeckten Länder Zentralafrikas, so wie überhaupt den Reichtum derselben in allen Klassen des Thierreichs preisen. Seinen Rückweg nahm der Herzog meist zu Land, und beschrieb die Hitze während der Monate April und Mai als beinahe unerträglich. Er traf mit der Expedition des Selim Kapitan zusammen, deren glückliche Resultate bei Erforschung des Bahr al Abiad schon bekannt sind, und war so glücklich, einen großen Theil der naturhistorischen und ethnographischen Sammlung derselben zu akquiriren. Der Herzog besuchte die von Caillaud entdeckten Trümmer von Masuarat und die Pyramiden von Assur, deren Aehnlichkeit mit den altägyptischen nicht zu verkennen ist. — Von Ischl zurückkehrend ist Se. Kaiserl. Hoh. der Erzherzog Karl mit der Prinzessin Marie seiner Tochter dieser Tage auf seinem Sommerfide Weilsburg bei Baden im erwünschtesten Wohlseyn angekommen. — Aus mehreren Theilen Ungarns und Siebenbürgens gehen seit etlichen Monaten fortwährend Berichte von Verheerungen durch Hagel, Stürme und Ueberschwemmungen ein. So hat der Hagel im tornauer Komitate 13 Dörfer bergestalt verwüstet, daß ein gerichtlich erhobener Schaden von 58,240 fl. entstanden ist, und im hontzer Komitate sind mehr als 30 Dörfschaften ihrer Ernte verlustig worden. In Folge dieser vereinten Unglücksfälle hat der Herzog von Sachsen-Coburg seinen dabei betroffenen zahlreichen Unterthanen in mehreren ungarischen Gespanschaften aus Eigenem die Summe von 83,000 fl. gespendet. — Graf Aurel Desseffy ist nach England gereist und wird später auch die Schweiz besuchen, um die Strafanstalten beider Länder kennen zu lernen, da, wie bekannt, in Antrag ist, das Gefängnißwesen in Ungarn zu verbessern. In dieser Beziehung ist es besonders wünschenswerth, daß die mit der Justizpflege sich beschäftigenden Beamten mit Dr. Julius vortrefflicher, einen neuen Zweig in der deutschen Literatur bildender Gefängnißkunde sich vertraut machen — einem Werk, das besonders bei Errichtung neuer Strafanstalten der nach den neuern Systemen entworfenen Bauplane wegen, die demselben beigelegt sind, vorzügliche Beachtung verdient, und bei uns noch viel zu wenig gekannt ist.

Wien, 4. Sept. Der Grenzstreit mit Preußen an der schlesischen Seite ist nun geschlichtet. Oesterreich tritt in Folge dieser Uebereinkunft ein Grundstück von 13 Joch an die jenseitige Regierung ab. — Wir haben großen Wassermangel in den Vorstädten, welcher die drückende Zeit von 1834 in dieser Hinsicht noch übertrifft. Die Landesregierung will die im Bau begriffene großartige Kaiser-Ferdinands-Wasserleitung, nach den neuerlich getroffenen Einleitungen, schneller beendigt sehen. — Unser berühmter Mechaniker Wurm ist mit Anfertigung einer Lokomotive nach ganz neuen Prinzipien, und zwar auf Kosten des Fürstn. v. Rothschild, beschäftigt, auf deren Resultat man sehr gespannt ist. Gegenwärtig werden auch in den Werkstätten der Nordbahn, und zwar von deutschen Gesellen unter Leitung eines englischen Werkführers, Lokomotiven verfertigt; eine davon, die erste in der österreichischen Monarchie, hat neuerlich mit vollkommenem günstigem Erfolg eine Probefahrt gemacht. Diese Unternehmung besitzt jetzt 22 Lokomotiven, und 6 neue sind bestellt; Personen- und Transportwagen sind in so hinreichender Zahl vorhanden, daß die Aufnahme nun unbedingt stattfindet. Die weitere Bahnstrecke gegen Ulm wird Mitte Oktobers, vorläufig bis Grabisch (7 1/2 Meilen lang), eröffnet werden.

Preußen. Berlin, 3. Sept. Ueber das Befinden des durch eine Extrapoist in Erdmannsdorf niedergefahrenen und dadurch beschädigten Präsidenten Dr. Rust sind jüngst günstig lautende Berichte eingegangen. — Der bekannte französ. Deputirte Carnot, für dessen Wahl sich Arago so lebhaft interessirte, ist schon seit einiger Zeit hier.

Feuilleton.

Französische Gerichtszene.

Eine durch Jungfer Leonora Marechal, Kappenmacherin, eingereichte Klage führt Adrian Goupil, Fabrikant von griechischen Plattmützen, auf die Bank des Zuchtpolizeigerichts. Man ruft die Klägerin auf. **Adrian**, plötzlich aufstehend: Darf ich das Wort begehren? — **Der Präsident**: Was haben Sie zu sagen? — **Adrian**: Viel, und zuerst, daß die Jungfer meine leibliche Base ist, meine wahre Base: sie und ich sind Kinder von zwei Schwestern, seit den 36 oder 39 Jahren, wo wir beide auf der Welt sind; sie ist in den 36. — **Der Präsident**: Und wenn sie auch Ihre Base wäre, so ist es nur um so strafbarer, daß Sie sie geschlagen haben. — **Adrian**: Strafbarer! das beliebt Ihnen zu sagen; bald werden wir sehen, daß es dem nicht so ist; ich werde mich erklären; allein vor der Hand verlange ich das Gesez, das für mich ist. — **Der Präsident**: Welches Gesez? — **Adrian**: Ich weiß die Nummer nicht; allein es ist die, worin es heißt, daß man vor der Zuchtpolizei zwischen Verwandten nicht klagen kann. — **Der Präsident**: Sie verwechseln die Klage mit dem Zeugniß. Jedermann hat das Recht, sich Gerechtigkeit zu verschaffen, sogar ein Sohn gegen seinen Vater. — **Adrian**: Ah! ich wußte es nicht; man lernt in jedem Alter; wenn das ist, so könnte ich gegen meine Base auch prozessiren. — **Der Präsident**: Ganz gewiß. — **Adrian**: Wohl! so soll die Sache gleich vorgehen; ich erlaube mir, ihr drei

Aus Preußen, 3. Sept. Es sind nur zu häufig Fälle vorgekommen, daß Gymnasialdirektoren aus Gutmüthigkeit, Sorglosigkeit, oder weil ihnen mehr um die Quantität, als um die Qualität ihrer Anstalt zu thun war, Jünglingen, welche schon mehrfach von andern Gymnasien verwiesen worden, eine bereitwillige Aufnahme gewährten. Da das burschlicose Auftreten, das solchen Erklärten gewöhnlich eigen ist, einen leicht begreiflichen Anklang bei der Schuljugend findet, so hat es sich bei mehr als einer Anstalt und namentlich in der letzten Zeit sehr oft zugetragen, daß dergleichen Chorführer einen höchst nachtheiligen Einfluß auf das Ganze übten, daß durch den Rath und das Beispiel eines Einzigen das gute Verhältniß zwischen Lehrern und Schülern in ganzen Klassen untergraben und die Bande der Disziplin zerrissen wurden. In Folge dessen ist höhern Orts eine Verordnung erlassen worden, welche es den Direktoren zur strengen Pflicht macht, Schüler, welche wegen schlechter Aufführung von einer höhern Schulanstalt entfernt worden sind, nicht eher in eine andere Anstalt der Art aufzunehmen, als bis der Dirigent der letztern mit dem Vorsteher der Anstalt, aus welcher der Schüler entlassen worden ist, nähere Rücksprache genommen hat über die Ursachen der Entfernung und über die Mittel, welche in Anwendung zu bringen seyn dürften, um erneuerte Ausbrüche der Rohheit, des Ungehorsams und anderer Fehler, welche die Entfernung jenes Schülers notwendig gemacht haben, zu verhüten. — Der Zubrang zum Studicen hat wohl in keinem Land und zu keiner Zeit so schroff ab- und zugenommen, als bei uns in den letzten 20 Jahren. Im Jahr 1820 wurden 939, im Jahr 1828 aber 1984 geborene Preußen in den Landesuniversitäten aufgenommen, wogegen das laufende Jahr 1840 wahrscheinlich hinter dem Jahr 1820 zurückbleiben wird.

Bonn, 5. Sept. Professor Arndt ist nicht nur als Rektor für das nächste Jahr bestätigt, sondern es ist ihm auch anderweite Schadloshaltung bewilligt worden für die lange Zeit, daß ihm die Vorlesungen unterfangt und folglich die Honorare entzogen waren, die er in seinem jüngsten Buche (Erinnerungen aus dem äußern Leben) auf 500 bis 700 Thlr. jährlich anschlägt. (Mainz. Z.)

Bayern. Nürnberg, 8. Sept. Heute, am Feste Mariä Geburt, war im Lager großer Gottesdienst nach katholischem Ritus, zu welchem Beauf ein Feldaltar im Freien errichtet war. Nach beendigtem Gottesdienst fand der Vorbeimarsch der Truppen, mit den Divisions- und Brigadegeneralen an der Spitze, statt. Deutsch-Preußen eröffnete die Kavalleriebrigade der dritten Division, sodann folgten die beiden Infanteriebrigaden, zwei Batterien Artillerie unter Anführung des Prinzen Luitpold königl. Hoheit; dann die vierte Armeedivision mit zwei Infanteriebrigaden und der Kavalleriebrigade am Schluß. Wenn bei den bisherigen Waffenübungen des Armeekorps die Mandörirfähigkeit der Truppen von Seite kompetenter Beurtheiler eine Anerkennung fand, die bei der im Verhältniß zu andern Heeren nur geringen Präsenzzeit und den seltenen Uebungen im Großen nur um so ehrenvoller ist, so war es bei dem heutigen Vorbeimarsch auch für den Laien ein erfreuender Anblick, die kernhafte, sichere Haltung der im schönsten Wappenschmuck glänzenden vaterländischen Krieger zu bewundern. Noch nie hatte das Lager eine größere Menge Zuschauer in seiner beinahe eine Stunde umfassenden Ausdehnung gesehen, als heute; halb Nürnberg und die Umgegend auf mehrere Stunden im Umkreise war zu Fuß, zu Ross und zu Wagen dem Lagerplatze zugewandert, und man darf ohne Uebertreibung annehmen, daß die Zahl der Zuschauer die 15,000 Köpfe starke militärische Bevölkerung des Lagers weit überwog. Morgen wird ein großes Mandörir mit zwei Kavalleriebrigaden und zwei Batterien Artillerie ausgeführt. Der königl. Hof wird diesen Abend den Festball im Stadttheater mit seiner Gegenwart beehren.

Freie Stadt Frankfurt. Frankfurt, 9. Sept. Seit gestern trifft die pariser Post hier Mittags um 12 1/2 Uhr ein, und wird um 1 Uhr an der Börse bekannt. Von Mainz wird sie hierher pr. Eisenbahn expedit.

Frankfurt, 4. Sept. Wie sehr auch die franz. Regierung Anordnungen treffen mag, welche auf eine kriegerische Haltung dieser Macht, dem zwischen den übrigen 4 Großmächten abgeschlossenen Traktat gegenüber, schließen läßt, so bleibt man hier doch immer noch der Meinung, Frankreich werde den Krieg mit dem übrigen Europa nicht beginnen, und das Tuilerienkabinet dürfte auch wohl deshalb in den Rüstungen nicht zu weit gehen, um nicht dem Wahn des Volkes Hoffnungen zu geben, deren Nichterfüllung der inneren Ruhe Frankreichs leicht gefährlich werden könnte. — Der Baron A. W. v. Rothschild ist seit vorgestern von Gms zurück; der Chef des wieners Hauses weilt noch hier. — Unter den gestern hier eingetroffenen Personen bemerkt man den bekannten Dr. Christiani aus dem Hannover'schen.

Großherzogthum Hessen. Darmstadt, 10. Sept. Heute ist Se. H. der Prinz Georg von Hessen, General der Infanterie, zu dem 8. deutschen Armeekorps abgereist.

Prozesse, ganz kleine Prozesse, anzuhängen, für drei Böpfe, die sie mir gedreht hat, und zwar sehr lange, weshalb ich mir erlaube, dieselbe als Betrügerin vor Sie zu laden. — **Der Präsi.**: Wir wollen zuerst den angefangenen Prozeß zu Ende bringen; Sie können dann die übrigen regelmäßig einleiten. — **Adrian**: Wie Sie befehlen; ich bin nicht hier, um Sie zu quälen; allein meine Base ist eine Un dankbare, Sie werden sehen. — **Der Präsi.**: Ja, wir wollen sehen; hören Sie die Klägerin. — Leonore nähert sich mit bescheidener Miene und thut als wenn sie hinfte. Meine Herren, ich verspreche Ihnen, so wahr ich Leonore Marechal heiße — verzeihen Sie mir den Ausdruck — daß mein Vetter Thätlichkeiten an mir verübt, die mich hindern, mit meinen Händen zu arbeiten. — **Adrian**: Darum hinfte sie. — **Leonore**: Ich hinfte an Händen und Füßen wegen der Thätlichkeiten, die überall hintrafen; ich habe meine Zeugen. — **Adrian**: Ich habe bloß zwei Ohrfeigen ausgetheilt, rechts und links; wenn sie an ihre Beine gekommen sind, kann ich nichts dafür. — **Leonore**: Und Alles dies vor den Augen des Publikums einer kleinen Straße, welche in eine große Straße geht, die auf einen Boulevard ausläuft. — **Adrian**: Ich sage nicht nein: es war auf der öffentlichen Straße, am hellen Tage; ich gestehe die zwei Ohrfeigen, allein sie hat sie wohl verdient; man wird es gleich sehen. — Drei Zeugen erklären, sie hätten zwei Streiche geben sehen und fügen hinzu, daß Adrian, nachdem er sie gegeben, reuig und verwirrt geschienen habe. — **Adrian**: Ja, ja! da ich nicht gewohnt bin, Streiche anzuzutheilen, so machte dies einige Wirkung auf mich; ich fabrizire Kalotten (Mützen — auch: Ohrfeigen) allein ich gebe keine. (Er lacht.) Gleichviel; ich bin in Banden, allein ich

Hannover. Hannover, 3. Sept. Seit kurzem haben hier auffallend viele Selbstmorde, namentlich unter den Soldaten der hiesigen Garnison, stattgefunden, von denen sich mehrere innerhalb weniger Tage erschossen haben. (H. G.)

Hannover, 7. Sept. (Bulletin über das Befinden Sr. k. H. des Kronprinzen.) I. Das Wundfieber war gestern Abend nicht bemerkbar. Se. k. H. brachten die Nacht gut zu, und schliefen mehrere Stunden hindurch sehr ruhig. Hannover, den 6. Sept. 1840. (Unterz.) Dr. Fr. Jäger. Dr. Spangenberg. Dr. Stieglitz. — II. Se. k. H. der Kronprinz fahren fort, sich gut zu befinden. Hannover, den 7. Sept. 1840. (Unterz.) Dr. Jäger. Dr. Spangenberg. Dr. Stieglitz.

Nassau. Wiesbaden, 6. Sept. Am 27. August starb dahier der bekannte Graf Wedel-Jarlsberg, Statthalter von Norwegen, im 61sten Lebensjahre. — Den Kriegsübungen des 8. Armeekorps der deutschen Bundesarmee, welche am 12. d. M. mit einem großen Feldmanöver bei Heilbronn beginnen und den 20. mit einer Revue auf der Rheinebene bei Schwesingen endigen, werden die beiden nassauischen Generalmajore v. Preen und v. Nauendorf in höchstem Auftrage beiwohnen. Die beiden Regimenter Nassau treten zu Ende dieses Monats zu einem Feldmanöver bei Hattersheim zusammen. — Die diesjährige Saison kann man eine der glänzendsten und besuchtesten nennen. Die Zahl der Fremden, welche bis dahin Wiesbaden besuchten, beträgt, mit Ausnahme der mainzer, frankfurter, offenbacher und darmstädter Sonntagsgäste, welche in die Liste der Kurgäste und Durchreisenden nicht eingetragen werden, über 25,000. — Als literarische Notabilitäten, welche hier verweilen, nenne ich Varnhagen von Ense von Berlin und den Professor Mühlenthal aus Göttingen. (N. 3.)

Sachsen-Weimar. Weimar, 2. Sept. Bekanntlich arbeiteten die Regierungen der Zollvereinsstaaten seit längerer Zeit darauf hin, sich über die Einführung eines gemeinsamen Münzfußes zu verständigen, und wo das wegen der Verhältnisse der einzelnen Länder nicht zu erreichen war, einen solchen festzusetzen, welcher der Ausgleichung, namentlich im kleineren Verkehr, keine Schwierigkeiten darbiete. Daß die Staaten Mitteldeutschlands, Sachsen, Kurhessen, Sachsen-Weimar-Eisenach, Sachsen-Koburg-Gotha wegen des Herzogthums Gotha, Sachsen-Altenburg, Schwarzburg-Rudolstadt wegen der Untertänigkeit, Schwarzburg-Sondershausen, Reuß älterer Linie, Reuß-Schleiz und Reuß-Kobenstein-Ebersdorf sich auch in dieser Angelegenheit an Preußen angeschlossen, war die natürliche Folge ihrer geographischen Lage und der daraus hervorgehenden wechselseitigen Verührungen ihrer Untertanen. Es wurde daher schon am 30. Juli 1838 eine allgemeine Münzkonvention unterzeichnet, in welcher diese Staaten sich verbindlich machten, den Verzehnthalerfuß und eine seinem Nennwerth entsprechende Scheidemünze einzuführen. Der Zeitpunkt ist jetzt herangerückt. Bis zum 1. Januar 1841 werden im Großherzogthum die Silber- und Kupferscheidemünze, welche bisher gesetzlich im Umlauf gewesen ist, und die Konventionsein- und Zweigroschenstücke hiesigen Gepräges gegen den Ersatz ihres vollen Nenn- und gesetzlichen Kurswerthes aus dem Verkehr zurückgezogen und dagegen eine neue Silberscheidemünze in Groschen und halben Groschen, so wie eine entsprechende Kupferscheidemünze in Umlauf gesetzt. Nach jenem Münzfuß wird hier der Thaler in dreißig Groschen und der Groschen in zwölf Pfennige eingetheilt. Das großh. Regierungsblatt vom 29. August Nr. 13. enthält darüber die landesfürstliche Verordnung mit Angabe derjenigen Steuereinnahmen, welche in den drei Kreisen des Großherzogthums während des Monats Dezember d. J. mit dem Geschäft der unentgeltlichen Umwechslung beauftragt worden sind. (Weim. 3.)

Belgien.

Brüssel, 5. Sept. In den Einrichtungen der Bank von Belgien sind durch einen Vertrag, der gestern unterzeichnet wurde und gegenwärtig der Genehmigung der Regierung unterliegt, große Aenderungen gemacht worden. Nach diesem Vertrage wird das Kapital der Bank verdoppelt. Den neuen Zuschuß leisten große Häuser, an deren Spitze Hr. Goldsmith in London steht. Die Bank, die bisher bloß einen Direktor hatte, erhält zwei Gouverneure, einen belgischen und einen englischen. Die neue Bank von Belgien errichtet Zweigbanken in mehreren großen Städten und Kontore in Paris, London, Frankfurt und Amsterdam. (S. N.)

Frankreich.

Paris. Nach Berichten aus Alexandrien im „Commerce“ ist Hr. Cochet, französischer Generalkonsul daselbst, zum Kommandanten der Ehrenlegion, u. Hr. v. Meisozes, der nach Damaskus geschickt wurde, um das Benehmen des Hrn. Ratti-Menton in der Judenangelegenheit zu untersuchen, zum französischen Konsul in Beirut ernannt worden, an die Stelle des Hrn. Vouchet, der nach Ansicht des Generalkonsuls in seinem Streite mit den dortigen Behörden zu vornehmlich gehandelt haben soll. Dasselbe Schreiben behauptet, im Widerspruch mit anderen Nachrichten, Sir Moses Montefiore und Hr. Cremieux seien in ihrem Versuche, zu Gunsten der Juden in Damaskus einzuschreiten, gescheitert und im Begriffe, nach Europa zurückzukehren. (Nach Briefen von dem bayerischen Major v. Heilbronner, der zur Zeit der Judenverfolgung in Damaskus anwesend war, ist derselbe von der Ungerechtigkeit der Verfolgung vollkommen überzeugt.)

*r. Paris, 8. Sept. Nach dem, was bis gegen 3 Uhr Nachmittags vorgegangen, befürchtete man mit Recht eine äußerst stürmische Nacht; allein zum Glück wurde die Erwartung getäuscht, und von 9 Uhr Nachts an zogen sowohl

möchte nicht mit meiner Base tauschen, die frei und noch obendrein undankbar ist für Alles, was sie mich kostet und ich in ihrer Noth für sie gethan, und die mich immer betrogen und meine Güte nicht vergolten hat; doch dies verschmerze ich noch; allein der letzte Stoß war zu arg. Hören Sie mich an: Gines Tages besuchte sie mich Morgens und sagte, sie sey sehr unglücklich, indem ihre Mutter, die meine Tante, so eben gestorben wäre, und daß sie kein Geld hätte, um ihr die letzte Ehre zu erweisen; ich lasse mich überlisten. Ich hatte bloß 18 Fr. und überließ ihr 12 aus Achtung für das Andenken meiner Tante, die eben nicht ganz gut gegen mich gefinnt war; doch dies thut nichts; todt ist todt; ich bin nun so. Meine Base geht mit meinen 12 Fr. fort; zwölf Tage später — ich hatte nicht Zeit gehabt, dem Begräbniß meiner Tante beizuwohnen, und glaubte sie wirklich 6 gute Schuch unter der Erde — sah ich sie — die Tante — auf dem Pflaster von Paris, in der Mauerstraße, mit Fleisch und Blut und vollkommen gesund, von der Kuttlerin kommend, wo sie Kalblunge für ihre Raze geholt hatte. Ich redete sie an und setzte ihr die Sache auseinander, worauf meine Tante die Güte hatte, mir zu sagen, daß sie ganz und gar nicht gestorben, und daß ihre Tochter ein liederliches Ding wäre, über die sie ihren Fluch kommen lassen werde. Nach einer solchen Unannehmlichkeit, der nämlich, zu sehen, daß meine Tante nicht gestorben sey, können Sie wohl denken, daß ich sehr unzufrieden mit einer Base seyn mußte, so daß ich ihr das erste Mal, als ich sie wieder traf, Vorwürfe machte, worauf sie mir geantwortet, daß ich ein Ungeheuer wäre; daß ich wohl mein Geld den Todten, aber nicht den Lebenden leihen möchte. Auf diese Worte gab ich ihr die beiden Dhrseigen in's Gesicht, aber

das zahlreiche Militär, sowie die Nationalgarde, welche beide die Hauptplätze der Stadt besetzt hielten, wieder in ihre Kasernen und Wohnungen zurück. Marschall Gerard hatte eine ungewöhliche Macht entwickelt. Dieser Anstrengung ist es zu danken, daß es zu nichts Ernstlichem kam. Es muß aber bemerkt werden, daß nicht eben sehr viele Nationalgardien dem Rufe folgten; an Offizieren fehlte es jedoch nicht, da der ganze Stab auf den Weinen war. Vor der Menge von Gerüchten, welche den Tag über in Umlauf gesetzt wurden, hatten die wenigsten einen Anstrich von Wahrscheinlichkeit. Der Polizeipräsident hinterbrachte man, daß man den Anschlag hatte, den Prinzen Ludwig Napoleon aus dem Gefängniß zu befreien; man traf gleich darauf die nöthigen Vertheidigungsanstalten. Es fand aber durchaus nichts dem Aehnliches statt. Das ist übrigens nicht der einzige falsche Lärm, der am gestrigen Tag umlief. Außer zwei Linienregimentern, die von Fontainebleau zur Verstärkung nach Paris gekommen, ist noch ein anderes Regiment aus Beauvais eingetroffen, so wie ein Kavallerieregiment von Meaux; so daß die Besatzung von Paris in diesem Augenblick ungemein stark ist. Man bemerkt, daß es den müßiggelassenen Arbeitern nicht an Geld fehlt; es sollen in dieser Beziehung bereits Entdeckungen gemacht worden seyn. Unter andern wurde ein Neffe des Abbe Lamennais [s. vorgestern, Neueste Nachrichten] und ebenfalls ein Neffe des ehemal. Deputirten Audry de Puyraveau festgenommen. Die Kunstschreiner sind ohngefähr 25,000 Mann, ihre Meister 1800 an der Zahl. Auch die Kupfer- u. Blechschmiedarbeiter haben gestern ihre Koalition begonnen. — Nach einem Briefe aus London soll der Vermittlungsversuch des Königs Leopold fehlgeschlagen haben. Das Hauptargument gegen Frankreich, von welchem die 4 Mächte, und vorzüglich Rußland, Gebrauch machen, ist der antwortener Feldzug. — Admiral Duperré wird mit jedem Tage in Paris erwartet. — Die letzte Aushebung der Truppen geht in der Gegend weit besser von Statten, als man erwarten konnte; somit fallen die Gerüchte von selbst weg, die man über die Stimmung der Gemüther in jener Vendée verbreitet. — Es sind bedeutende Beförderungen in der Armee vorgenommen worden; in jedem Regiment wurden 7 bis 8 Unteroffiziere zu Offizieren ernannt. — Gestern Abend hieß es, das Cabinet hätte einen Kurier nach London geschickt, um eine kategorische Erklärung über die Demonstrationen des Commodore Napier zu verlangen. Auch hieß es, daß die Kammer bald zusammen berufen werden sollen; doch glauben andere, wohlunterrichtete Männer, daß diese Maßregel nur im äußersten Falle stattfinden wird. — Sämmtliche Truppen sind in den Kasernen konsignirt. — Zu Saumur befürchtete man den Ausbruch einer carlistischen Verschwörung. — Es kommen immer noch Truppen zu Wasser von Fontainebleau nach der Hauptstadt. — Der Ministerrath blieb gestern den ganzen Tag über versammelt. Hr. Thiers begab sich nicht, wie sonst, nach Auteuil, sondern verfügte sich Nachts mit dem König in die Tuilerien. — Graf Molé wurde gestern Abend vom König empfangen. — Bei der pariser Sparkasse wurden den 6. und 7. von 3972 Einlegenden, worunter 434 neue, die Summe von 492,414 Franken eingenommen; ausbezahlt wurden 560,000 Fr.

* Paris, 8. Sept. Der „Moniteur parisien“ meldet, daß Petit, einer der drei Stadtsgeranten, die bei Vertheidigung des Eingangs der Werkstätten des Hrn. Pihet gegen die eindringenden aufrührerischen Arbeiter mit spitzen Werkzeugen, Dolchen oder Messern gestochen wurden, gestern an seinen zahlreichen Wunden gestorben ist. — Der „Moniteur parisien“ versichert, daß die Kontributen der Klasse von 1836 aus den Departementen Deux-Sèvres und Vendée mit dem größten Eifer sich zu ihren Forderungen begeben, wodurch die ausgestreuten Gerüchte, als zeige sich in den Westdepartementen ernsthaftere Neigung gegen den Kriegsdienst, widerlegt würden. Die Nachrichten aus den andern Departementen Westfrankreichs melden — setzt das amtliche Abendblatt hinzu — „eine gleiche Beiferung von unserer wackern Jugend.“ — In den Assisenverhandlungen des Prozesses Laffarge am 5. zeigten die Experten (Chemiker) von Limoges an, daß weder im Magen, noch in den ausgebrochenen Substanzen sich ein Atom von Arsenik finde. Dieser Erfundbericht brachte den lebhaftesten Eindruck auf die Versammlung hervor. Leise Ausbrüche von Beifall lassen sich hören. Mad. Laffarge ist in tiefster Gefühlsaufregung. Zwei Thränen entdrängen sich ihren Augen. Ein unbeschreibbares Lächeln irt über ihre Lippen [Worte des Berichterstatters des „Journal des Debats“]. Ihr Vertheidiger muß für sie um die Erlaubniß, sich für einen Augenblick zurückzuziehen, bitten. Hr. v. Biolene, ihr Schwager, wird von einem heftigen Nerven-anfall ergriffen. Frau v. Biolene, ihre Schwester, blickt voll Glück und voll Erschrecken bald auf ihre Schwester bald auf ihren Gatten. Die Aufregung ist überaus groß. Die Aerzte u. s. w. von Brives, deren Operationen und Gutachten bekanntlich einst ein ganz anderes, die Angeklagte eben so höchlich gravirendes, Resultat herausgestellt hatten, werden nun mit den Experten von Limoges wieder in den Saal gerufen, und in ihrer Gegenwart entwickelt der Vorstand der Letztern, Hr. Dubois, alle Einzelheiten der von ihm und seinen Kollegen vorgenommenen Operationen, welche, unter Anwendung des in Arsenikvergiftungsfällen zur Erkennung des vorhandenen Arseniks nützlich sich fühlenden Gies [ars, in der Chemie], das Nichtvorhandenseyn jener Gistsubstanz konstatarren. Nach einigen Antragsstellungen des öffentlichen Anklägers und des Defensors der Mad. Laffarge verfügt, in der Sitzung vom 6., der Assisenhof, daß die (zu Beyssac beerdigte) Leiche Laffarge's wieder herausgehoben werden solle, damit neue Forschungsversuche durch die Expertenkommissionen, welche deren bereits angestellt hatten, und denen auch neue Experten beigegeben sollen, gemacht würden. Die Verhandlungen selbst vom Assisenhofe mit wei-

nichts an die Weine. — Leonore, mit schwacher Stimme: Doch, mein Vetter, Du triffst mich an den Weinen. — Adrian: Jungfer Leonore, es ist hier kein Vetter mehr, sondern Hr. Adrian Goupil, Ihr Gefangener, zwischen zwei Gendarmen; geben Sie mir Alles zurück, was Sie mir schuldig sind, mehr als 200 Fr. in 30 Malen, und lassen Sie mich in den Gefängnissen verkaufen. — Leonore: Aber, Adrian, Du weißt doch, daß wir uns heirathen sollen; wenn Du nun Deine zukünftige nicht geschlagen hättest, so wären wir in Gemeinschaft der Güter getreten. — Adrian: Ja, Alles auf einer Seite, und nichts auf der andern. Ich war immer vor einer Heirath mit Dir auf meiner Hut; diesem Uebel bin ich immer entgangen; sollte man mich aber dazu zwingen, so wollte ich lieber das Gefängniß vorziehen.

Das Gericht sieht die Nothwendigkeit nicht ein, den letzten Wunsch Goupil's zu erhören; eine bloße Geldbuße von 25 Fr. wird gegen ihn ausgesprochen.

Verschiedenes.

Itali. Die vielfachen Ehrenswürdigkeiten, welche unser von einem so tüchtigen Volke stamme bewohntes Land enthält, — ebenjowohl seine von der Natur unmittelbar geschaffenen zahlreichen Schönheiten, als seine geschichtlich merkwürdigen Baumonumente, Burg- und Klosterburgen, — sind im Auslande noch immer nicht in dem Maße bekannt, wie sie es so sehr verdienen. Es ist diese häufig zu bemerkende Unbekanntheit mit einem der interessantesten Landestheile Deutschlands offenbar größtentheils die Folge davon, daß es bisher an Reize- und Handbüchern fehlte, welche die Schönheiten und Merkwürdigkeiten dieser Gane in gebührender Weise schilderten, und zumal die interessantesten Punkte in gefälligen bildlichen Darstellungen dem Auge vorführten. Während der jüngsten Zeit

tern Zeugenahören u. s. w. Haben inzwischen fortzugehen. — Eine königl. Ordonnanz befehlt die Vermehrung der Seetruppen auf 15,809 Mann, anstatt 10,973 Mann, die ursprüngliche Zahl.

*r. Toulon, 4. Sept. Der „Scipio“ soll den 10. d. M. unter Segel gehen. Heute oder morgen geht der „Castor“ nach der Levante ab. Die Bewegung in unserem Hafen wird immer stärker.

*r. Algier, 31. Aug. Die französischen Truppen werden auf allen Punkten zugleich operiren. Mascara und Tlemcen sollen auf Befehl des Ministers besetzt werden. Den Besatzungen von Medea und Miliana soll es an Lebensmitteln fehlen. Es ist auf diese Nachricht hin ein Konvoi nach Blida aufgetrieben.

Großbritannien.

London, 3. Sept. Nach einem Verzeichniß, das ein irisches Provinzialblatt mittheilt, hat der unlängst verstorbene Lord Ventry auf seinen Gütern in der Grafschaft Kerry nicht weniger als 233 katholische Pächter von Haus und Hof gejagt. Wenn die anglikanische Staatskirche an „überfließendes Verdienst“ glaubte, gewiß diesem Hochseligen könnte sie es nicht absprechen. — Dominikaner-Pater Mathew setzt mittlerweile sein frommes und menschenfreundliches Werk fort, den Mäßigkeitsbund in Irland mehr und mehr auszubreiten, wenn auch der Marquis v. Londonderry — derselbe, der die „empfindsame Reise“ durch Rußland geschrieben — es für passend fand, das an ihn gerichtete Gesuch, auf seinem Gute eine Halle zu Versammlungen des Mäßigkeitsvereins erbauen zu dürfen, zurückzuweisen, weil solche Versammlungen der Vorwand für andere Zwecke werden könnten. Man würde übrigens irren, wenn man sich Hr. Mathew als eine mittelalterliche Gestalt in langem Bart und härenem Gewand vorstellen wollte. Hr. Mathew — wenn anders die in den Londoner Bilderläden aushängenden Porträte desselben treu sind — ist ein feiner junger Mann mit edlem Profil, der einen modernen runden Hut, einen Rock von gutem Schnitt und gewichste Steifstiefeln trägt. Vor ihm kniet, auf dem Bilde nämlich, O'Connell, und empfängt die Mäßigkeitsmedaille. Dasselbe geschieht von Seite mehrerer eleganten Damen. Diese Theilnahme des schönen Geschlechts an dem Mäßigkeitsgelübde ist, in Irland und in England, leider keine überflüssige Förmlichkeit. Wer in der Abenddämmerung durch die Straßen von London schlenkert, kann nur allzu oft von jungen weiblichen Lippen die Einladung hören: „Läßt mir wenigstens ein Glas Gin einschenken, Sir!“ Auch manche Fashionable verschmäht nicht „brandy and water.“

London, 5. Sept. Der „Globe“ enthält eine Kritik über einen Reisebericht des französischen Feuilletonisten und Romanenschrifters Friedrich Soulié, der neuerdings die Rheingegenden besuchte, im „Journal des Debats“. Soulié rühmt die Aufnahme, welche er (als Franzose und besonders in Bevorzugung vor den Engländern) überall in Deutschland gefunden, und folgerte daraus, daß in den Rheingegenden große Sympathie für Frankreich herrsche. Der „Globe“ sagt, ein Engländer würde wohl dieselbe Aufnahme gefunden haben, und die Wagschale in der Behandlung beider durch deutsche Gastwirthe hätte wohl ein Beutel mit Thalern sinken gemacht.

Italien.

Kirchenstaat. Von der italienischen Gränze, 1. Sept. In Rom wurde der daselbst wegen politischer Umtriebe durch zwei Monate in Untersuchung gehaltene Heinrich (Enrico) Mayer, vertrauter Freund und Anhänger des Prinzen Louis Bonaparte, zwar (wie Ihr Korrespondent richtig bemerkt) wieder entlassen, jedoch (was derselbe Berichterstatter wohl auch hätte wissen sollen) auf immer aus den päpstlichen Staaten, unter Androhung der Galeerenstrafe für den Fall der Rückkehr verwiesen. Er ist nach Livorno abgegangen. (A. 3.)

Niederlande.

Haag, 6. Sept. Dem Vernehmen nach hat Sr. Maj. geruht, den Hr. D van Swinderen van Nesuma, Präsidenten der zweiten Kammer der Generalstaaten während der abgelaufenen gewöhnlichen und außerordentlichen Sessionen, zum Mitgliede der ersten Kammer der Generalstaaten zu ernennen. — Heute Morgen wurde im Hotel des Erbprinzen von Oranien folgendes Bulletin bekannt gemacht: „J. K. H. die Frau Erbprinzessin von Oranien hat gestern einen guten Tag gehabt und diese Nacht sehr gut geschlafen. Alles geht regelmäßig. Der junge Prinz befindet sich wohl.“

Preussische Monarchie.

Posen, 1. Sept. So eben erfahre ich aus durchaus glaubwürdiger Quelle, daß der Hr. v. Dunin in Folge gestern Abend eingegangener spezieller Aufforderung morgen früh die Reise nach Königsberg zur Huldigung antreten wird. Der Erzbischof hat den erwarteten Hirtenbrief, durch dessen Abfassung die Spezial Einladung bedingt war, nicht bloß wirklich erlassen, sondern derselbe ist auch gestern, unter unbedeutenden Abänderungen, mit dem ministeriellen Placet versehen, wieder hier eingetroffen, und wird nach erfolgtem Abdruck binnen wenigen Tagen promulgirt werden. So viel ich darüber bis jetzt erfahren habe, ist es jedoch kein eigentlicher Hirtenbrief, sondern vielmehr ein in lateinischer Sprache abgefaßtes Zirkular an die katholischen Geistlichen der Erzdiözese. Außer Dankesäußerungen für die Gnade Sr. Maj., so wie der Anordnung eines kirchlichen Tebeums für die glücklich erfolgte Rückkehr des Erzbischofs, enthält das Umlaufschreiben angeblich Folgendes: Es wird gesagt, daß die Dogmen der katholischen Kirche unabänderlich seyen, und daß demnach in den kirchlichen Ansehen von der gemischten Ehe auch keine Aenderung eintreten könne. Sämmtlichen Geistlichen wird demnach aufgegeben, sich zur Einsegnung einer gemischten Ehe überhaupt gar nicht herbeizulassen, und somit auch keine Ehe

unter den bisher üblichen Reversen einzusegnen, weil eine solche Ausstellung von Reversen durch die Landesgesetze verboten sey. Hiermit scheint also dieser unselige Streit wirklich beendigt zu seyn, denn das wichtigste Moment desselben ist durch diesen letzten Passus erledigt, und in allem Uebrigen hat sich bereits eine neue Praxis gebildet. Alle gemischten Ehen werden nunmehr, sofern der katholische Brantheil nicht ganz zurücktreten will, von evangelischen Geistlichen eingeseget und die Kindererziehung folgt den Landesgesetzen, wonach sämmtliche Kinder die Religion des Vaters annehmen. Wenn nunmehr jeder Katholik, wie nach diesem Zirkular zu hoffen steht, ohne Rücksicht darauf, ob er in gemischter Ehe lebt oder nicht, zu den Heilmitteln der katholischen Kirche zugelassen wird, so ist allerdings jeder Grund zu Mißverhältnissen beseitigt, und die alte Eintracht zwischen beiden Konfessionen dürfte zum Heil Aller bald zurückkehren. (A. 3.)

Spanien.

*r. Madrid, 1. Sept. Gestern ist ein Gilbote des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten in Frankreich von hier nach Valencia mit Depeschen an Hr. de la Redorte, französischen Botschafter, abgegangen. — Die Namen der neuen Minister stehen schon in der hiesigen Amtszeitung. — Die Municipalität hat sich permanent erklärt, und alle Kommandanten der Miliz berufen, um sich über die in den vorwaltenden Umständen zu nehmenden Maßregeln zu beraten. Die Nationalgarde steht unter den Waffen zur Vertheidigung der Konstitution. Das Königsbataillon hat für die Nationalgarde Partei ergriffen. Der Generalkapitän hatte im Sinne, sich der Mitglieder des Ayuntamiento zu bemestern, allein die Nationalgarde verhinderte ihn daran. Die Nationalgarde zählt mehrere Bewundete, ein Einwohner wurde getödtet. Der Generalkapitän hat selbst mit gerufen: Es lebe die Verfassung! Er steht mit seinen Truppen im Prado. General Buerens, der Kefe politico und Platzgouverneur, sind verhaftet; mit einem Worte, die Regierung befindet sich in den Händen des Ayuntamiento. Die Truppen sind sämmtlich für die Aufrechthaltung der Verfassung gestimmt. Man ist nur auf die Nachrichten aus Valencia begierig, und was das neue Ministerium, von dem man hier nichts wissen will, beschließen wird. — Man kann sich nicht erklären, wie es so schnell zu Plutenschüssen kommen konnte; die Ruhe war übrigens bald wieder hergestellt, denn um 4 Uhr Nachmittags fing der Aufruhr an, war aber eine halbe Stunde später gestillt. Um 7 Uhr hat das Königsbataillon mit der Nationalgarde fraternisirt; um 8 Uhr stand es auf dem Konstitutionsplatze. 9 Uhr. Die Hauptstadt ist in so weit wieder ruhig. Die Nationalgarde hält den Konstitutionsplatz besetzt. Die Generale Lorenzo und Mobil stehen an der Spitze der Gesamtmacht des Ayuntamiento. Die ganze Stadt ist illuminirt.

Valencia, 26. Aug. Bei dem feierlichen Empfang, welchen alle Zivil- und Militärbehörden unserer Provinz der Königin bereitet hatten, fiel es gleich auf, daß das Ayuntamiento sich gar zu theilnahmlos verhielt. Zwar waren die H. H. Stadträte unter denen, die sich auf den Landungsplatz begaben, um J. M. zu begrüßen, aber man hätte doch auch von einem von ihnen eine Rede, in der Stadt selbst doch auch eine festliche Anstalt erwarten sollen. Statt dessen ließen sie ziemlich deutlich merken, daß sie die Vorfälle zu Barcelona gut hießen; das unter ihrem Einfluß erscheinende Journal die „Tribuna“ richtete persönliche Angriffe auf die Königin-Regentin, und machte sie für die Promulgation des Municipalgesetzes verantwortlich. Auch das Volk zeigte wenig Enthusiasmus — einige Viva's — sonst Alles still. Die Anhänglichkeit der Armee konnte sie über diese Gleichgültigkeit trösten. O'Donnell ritt neben dem spanischen Wagen und plauderte beständig mit der Regentin. Seit 6 Jahren hatte er sie nicht wieder gesehen. Damals war er bloßer Gardeleutnant, jetzt ist er Generalleutnant und Statthalter von Valencia und die feste Stütze des Thrones. Die Regentin behandelte ihn äußerst zuvorkommend, und er schien von ihr ganz bezaubert. Sein energisches Betragen während der letzten Krisis, da er unbekümmert um die Vorwürfe der Progressisten, wie um die Lobspprüche der Moderados seinen Weg ging, und einzig und allein sich die Aufrechthaltung der Ordnung angelegen seyn ließ, hat ihm eine hohe Stelle in ihrer Gunst verschafft. O'Donnell, aus einer irischen Familie, die seit 2 Generationen Spanien dient, ist ein Mann von 32 Jahren, von hoher Gestalt, blond, von imposantem kriegerischem Aussehen. Er sollte gleich in den Fall kommen, Christianen einen neuen Dienst zu leisten. Die Moderados, ärgerlich über den Kaltfinn der Municipalität, wollten J. M. durch eine Serenade überraschen, die Crastados beschloßen eine Gegendemonstration; als die ersteren im Begriff waren, ihre Musik spielen zu lassen, fing die Menge zu schreien an: Hoch die Freiheit! Hoch die Verfassung! Hoch Spartero! Die Minister suchten die Gemüther dadurch zu beschwichtigen, daß sie das Gerüst für das Orchester wegnehmen ließen, aber diese Konzession erhöhte nur den Troß des Volks. Wirklicher hatte O'Donnell seine Maßregeln getroffen — die ganze Besatzung war unter den Waffen. Als dann die Reiterei in den Straßen vorrückte, zogen sich die Leute in die an den Platz San Domingo aufliehenden Gärten zurück, und auch von da wurden sie durch ein Bataillon Fußvolk ohne Mühe vertrieben. Die Volksbewegung benahm sich so schüchtern, daß man glaubte, die ganze Gährung sey von Personen aus den höheren Ständen künstlich hervorgerufen worden und ohne tieferen Grund im Volk. Die Königin-Regentin kann sich auf O'Donnell und seine 8000 Mann, die hier und in der Umgegend stehen, vollkommen verlassen, und in 1 oder 2 Tagen kommen 6 Bataillone, 2 Schwadronen und die Artillerie der Garde an. So ist sie beruhigt und man kann annehmen, daß sie unter diesen Umständen weniger als je Lust hat, ihr System

— Man hat die Behauptung aufgestellt, daß, wenn eine europäische Nation sich außerhalb Europas ansiedle, der Spanier zuerst ein Kloster, der Italiener eine Kirche, der Holländer eine Börse, der Engländer ein Fort, der Franzose ein Theater und der Deutsche eine Schenke anzulegen pflege.

An einer Wand im karlsruher Militärspital ist folgendes zu lesen:

Der 29. August.

Der Tag erschien in schöner Pracht
Und Freude hebt die Brust.
Die Sonne früh am Himmel lacht
Am 29ten August.

Das ist der Tag, der Badens Glück
Einst brachte auf die Welt,
Und daß bis jetzt nur gut Geschick
Den Fürsten uns erhält.

Auf, treue Badner! Schwingt den Hut,
Den Tag schätz du wie Geld,
Soldaten, fasset frischen Muth:
Hoch lebe Leopold!

Auch bringt dem guten Großherzog
Im Hospital ein Mann
Ein herzlich freudig Lebehoch,
Es ist Alles, was er kann.

J. B. 13, Soldat bei der Artillerie.

hat man diese Lücke mehr und mehr auszufüllen begonnen. Insbesondere liegt das schon meermal in der Neuen Epayerer Zeitung erwähnte Werk: „Die malerische und romantische Pfalz von Franz Weis. Mit 24 Stahlstichen. Neustadt, bei A. G. Gottschick,“ nunmehr vollendet vor uns. Man findet hier die interessantesten Gegenden (die Hardt, den Roschellandsberg, den Jungfernsprung, Altenbamberg, Nemignusberg), Städte (Neustadt, Dürkheim, Zweibrücken, Kaiserslautern, Landstuhl, Epayer — Dom —), Burgen und Klosteranlagen (Diemerstein, Trifels, Hambach, Kirel, Falsenstein, Spangenberg und Eysenstein, Altleiningen, Madenburg, Berwartstein, Ebernburg, Gartenburg, Limburg und Rosenthal), — in durchaus gefälligen (aus der Kunsthandlung von Frommel und Winkler in Karlsruhe hervorgegangenen) Stahlstichen abgebildet. Der Verleger hat unverkennbar sehr bedeutende Kosten zur Ausstattung dieses Werkes aufgewendet. Die Zeichnungen sind, so viel wir bemerken, sämmtlich Original, und fast alle treu und schön ausgeführt; nur einzelne wenige dieser Stiche verdienen solches Lob nicht in vollem Maße, unter ihnen leider jener, welcher die Abbildung des Epayerer Doms gibt (welches Blatt wir dem Verleger rathen möchten, im Interesse der Sache wie in seinem eigenen, neu zeichnen und stechen zu lassen). Wir empfehlen sonach dieses Werk um so mehr, als auch der Text nach Inhalt und Form sehr gefällig, und das Ganze verhältnißmäßig wirklich äußerst wohlfeil ist (4 fl. 48 kr.), und in jeder Beziehung die meisten in Deutschland erscheinenden Schriften ähnlicher Art (von anderen Gegenden) entschieden übertrifft. Außer der eben besprochenen, liegt noch eine weitere literarische Erscheinung vor uns, die zwar einen anderen Weg verfolgt, auch ungleich minder bedeutend ist, doch gleichfalls das Interesse für unser schönes Pfälzerland zu erhöhen sucht: „Der Führer am Haardtgebirge, für Fremde und Einheimische. Epayer, bei F. C. Reichard.“ Der Haardtreisende erhält hier einen Führer, der ihn von Station zu Station auf alle Merkwürdigkeiten aufmerksam macht, an denen er sonst unfehlbar größtentheils achlos vorbeiziehen würde. Es sind mehr Anleitungen, als ausführliche Schilderungen, im eigentlichen Sinne: kurzgebrängte Reiseentwürfe, compendiös zusammengestellt, was vielen Reisenden gerade angenehm seyn wird.

zu ändern. Wahrscheinlich wird sie Valencia nicht verlassen, ehe sie das Ministerium in ihrem Sinn reorganisiert hat. Onis und Cabello taugten nicht, sie waren ganz auf der Seite von Gonzales. Der war 2 Tage vor dem Hof hier angelangt, und die Nationalgarde hatte ihm in Masse aufgewartet. Uebrigens ist doch auch O'Donnell's Benehmen so behutsam, daß man sieht, er traue den Zeitverhältnissen nicht recht, und wolle es auch mit der anderen Partei nicht schlechterdings verderben. Wenigstens war sein Auftreten gegen die Volksbewegung sehr höflich — mehr Bitte als Befehl. „Meine Herren haben Sie die Güte und gehen Sie auseinander“, soll die Axtrede gewesen seyn, und die Antwort: „Ja, weil Sie mit uns als Freund reden.“ (A. 3.)

*r. Valencia, 30. Aug. Seit einigen Tagen sind wir hier Zeuge der interessantesten Begebenheiten. Mit dem Ministerium ist noch nichts im Reinen, ob schon die Ernennungen erfolgt sind. — Auf die Nachricht von der Bewegung zu Madrid, Burgos und Barcelona hat die Königin den Entschluß gefaßt, sogleich mit der Garde gegen Madrid aufzubrechen.

Türkei und Aegypten.

Alexandrien, 16. Aug. In Kairo sind die 10 Regimenter angekommen, die in Arabien standen. Da sie ungemein zusammengeschmolzen waren, hat man drei vollständige Regimenter daraus gebildet. Der Pascha hat ausgesprochen, daß die Franzosen ihm 100,000 M. gegen die Engländer zu Hilfe schicken würden. Seine Beamten, und selbst viele Europäer glauben dies. Mehemed Ali war in die Provinzen gereist, um das Eintreten der Steuern zu beschleunigen. Gestern kam er zurück. Daß die Mächte dem Pascha das Ultimatum durch die Pforte haben zugehen lassen, widerlegt hier Mehemed Ali's Angabe, als ob die Engländer das Land in Besitz nehmen wollten. Viele Soldaten und selbst Nationalgardisten äußern jetzt laut, den Truppen des Sultans würden sie sich sogleich anschließen, um sich von ihrem Bedrucker zu befreien. — Gestern Abend kam ein englisches Linien Schiff mit einer Fregatte hier an, und legte sich rechts seitwärts des Serrails auf Schußweite vor Anker. Wahrscheinlich wird es den linken Flügel der Flotte bilden, um den Hafen und die Stadt anzugreifen. Mehemed Ali kann dieses Schiff von seiner Wohn- und Schlafstube aus sehen. Während der Bedenkzeit, die dem Pascha gegeben ist, haben die Engländer Mühe genug, auf ihrem zukünftigen Kampfplatze Sondirungen anzustellen. Oesterreichische, russische und französische Corvetten liegen im Hafen, außerdem noch 2 englische Dampffregatten. Diese Schiffe scheinen zur Aufnahme der Konsuln und Unterthanen bestimmt zu seyn. — Heute hat der Minister Boghos Bey und Selim Pascha, der mit Stafette aus Damahur herbeigeht wurde, mit dem Vizekönig eine Art Kriegsrath gehalten. Es sind aber bis jetzt noch keine Befehle gegeben oder Truppenbewegungen gemacht worden, die auf einen ernstlichen Widerstand schließen lassen. Ich bleibe der Ansicht, daß weder der Pascha, noch seine unwissenden Türken Muth genug haben, ernstlichen Widerstand zu leisten. Wenn die Russen zum feierlichen Tanz aufspielt, werden sie sich ergeben. — So eben erfahre ich aus sicherer Quelle, daß in vergangener Nacht 45 Offiziere auf der türkischen Flotte in Fesseln geschlagen und auf die Galeeren geschickt worden sind; darunter befinden sich 7 Kapitäne von Linien Schiffen. Vorgesestern kam nämlich ein Araber (Berber), der wahrscheinlich Bedienter eines Offiziers auf einem Linien Schiffe gewesen ist, zum Pascha von Aegypten und meldete ihm Folgendes: „Seit einigen Tagen geht etwas Besonderes auf den Schiffen der türkischen Flotte vor. Früher gingen die türkischen Offiziere auf deine Schiffe zum Besuche deiner Offiziere; seit 14 Tagen geht aber kein Türke mehr zu den Arabern; dies schien mir verdächtig, um so mehr, da die türkischen Offiziere immer geheime Zusammenkünfte hielten. Ich merkte und hörte bald, daß von einer Verschwörung die Rede war. Ich wußte, daß den Türken das Pulver und die Waffen abgenommen worden sind; ich dachte also bei mir, sie müssen, wenn sie eine Verschwörung unternehmen wollen, Pulver haben, und dies wird also in der Pulverkammer seyn; ich schlich also während der Nacht hinein, und da habe ich denn Pulver und eine Menge Waffen gefunden. Wenn du dich überzeugen willst, so darfst du nur, sagte er zu Mehemed Ali, ohne mich deine Getreuen hinschicken, und so wirst du alles bestätigt finden, was ich dir sage.“ Dem Pascha schien dies unglauublich. Er ließ jedoch die Sache sogleich untersuchen, und es ergab sich dann, daß eine Verschwörung statthat, die nichts weniger beabsichtigte, als sich aller Forts zu bemächtigen und dann beide Flotten mit Mehemed Ali als Gefangenen nach Konstantinopel zu führen. Der Pascha wollte die Offiziere alle sogleich erschießen lassen; man hat ihm aber bemerkt gemacht, daß dann eine Revolution unter den Türken, die ihre Offiziere zu befreien suchen würden, ausbrechen dürfte; er hat nachgegeben, und man hat es selbst nicht gewagt, diese Offiziere bei Tage gefangen zu nehmen und in Fesseln zu legen. Gestern Abend war ich bei einem meiner Freunde, dessen Frau gut arabisch spricht und uns mittheilte, daß so eben Soldatenweiber im Vorbeigehen unter sich erzählt hätten, daß diese Nacht zwei Bataillone von dem Artillerieregimente, das im Lager von Kamle liegt, in die Stadt kommen würden, um den Pascha zu bewachen. Die meisten Anwesenden lachten über diese Mittheilung; indessen vor Sonnenaufgang zogen wirklich 2 Bataillone Artillerie, von Kamle kommend, ohne Kanonen, nur mit ihren Gewehren bewaffnet, in die Stadt und besetzten sofort alle Zugänge zu dem Palaste Mehemed Ali's, auf dessen Hofe sie ein Lager bezogen haben. Aus diesen Vorfällen ersieht man, wie viel der Pascha auf seine Türken rechnen kann; nur die höchsten Offiziere halten aus Eigenmuth zu ihm; aber in dem gemeinen Soldaten steckt mehr Gerechtigkeitsgefühl als in diesen

Offizieren. Man glaubt gar nicht, was die Araber und Soldaten unter sich politisieren. Alle kommen darin überein, zu sagen: Aegypten gehört dem Pascha, das hat ihm Gott gegeben, aber Syrien und Arabien, das gehört dem Sultan; es ist unrecht, das behalten zu wollen, und das wird Gott nicht zugeben. (L. A. 3.)

Ostindien.

*r. Der „Prometheus“ hat außer den in der gestrigen „Karlsru. Zeitung“ erwähnten Neuigkeiten aus Syrien, noch Berichte aus Indien und China mitgebracht. Die Nachrichten von Bombay gehen bis zum 23. Juli; die von Calcutta bis auf den 9.; die von Madras bis auf den 14.; von Ceylon bis auf den 9.; von Singapore bis auf den 11. Juni, und die von China bis auf den 23. Mai. Den 30. Mai ist die englische Expedition von Singapore nach China aufgebrochen; sie wird Ende Juni zu Macao eintreffen. Es ist noch nie eine so bedeutende Seemacht in den indischen Gewässern erschienen. Die Engländer sollen einen Angriff auf Peking im Schilde führen.

Neueste Nachrichten.

*r. Paris, 9. Sept. Der „Moniteur parisien“ enthält Folgendes über Spanien: „In der Nacht vom 1. auf den 2. traten 2 Bataillone Infanterie, welche im Retiro gelagert waren, zur Nationalmiliz über. Der Generalkapitän Albama zog den 2. in der Frühe mit der Keiterei und dem Fußvolk aus Madrid, die Straße von Alcalá einschlagend. Denselben Tag hat der Stadtrath eine provisorische Regierungsjunta unter dem provisorischen Vorstand des Hrn. Ferrer ernannt. Diese Junta hat Nobil zum Generalkapitän, Lorenzo zum zweiten Kommandanten, und Don Narciso Lopez zum Militärgouverneur ernannt. Den 4. war die Municipalität noch immer Meister von Madrid; die Ruhe ist seit dem 1. nicht mehr gestört worden. Den 5. hat das Ayuntamiento von Barcelona auf Einladung des madrid'schen Programms des letztern angenommen. Die Königin hat den Willen kund gegeben, den 5. oder 6. nach Madrid aufzubrechen; sie hat den General Diego Leon zum Generalkapitän ernannt. Dieser General ist mit Extrapost von Barcelona den 5. nach der Hauptstadt abgereist. Vier Schwadronen von der kön. Garde, von Valencia abgefannt, um die Straße zu decken, waren den 4. zu Quintanar de la Orden, 20 Stunden von Madrid.“

*r. Paris, 9. Sept. Gestern ist in den meisten Werkstätten wieder tüchtig gearbeitet worden. Von dem Zuchtpolizeigerichte wurden bereits mehrere Tischlergesellen und andere Handwerker, worunter auch Schneider, wegen Coalitions- und anderer ruhestörender Versuche, je nach dem Grad ihrer Theilnahme, zu bedeutenden Gefängnißstrafen verurtheilt. Auch wurden gestern mehrere junge Leute von der Stadtpolizei zu einigen Tagen Gefängniß verurtheilt, weil sie sich, auf die ergangenen geföhllichen Aufforderungen, bei den Zusammenrottungen nicht zeitig genug zurückgezogen hatten. — Es sind neuerdings mehr als 700 Arbeiter eingezogen worden. — Auch die Gold- und Juwelenarbeiter haben sich verbündet; sie versammeln sich aber nicht auf den Straßen, sondern veranlassen das Einstellen ihrer Arbeit durch Unlaufschriften an ihre Kameraden. — Vor einigen Tagen hätte Abends das Brod bei den Bäckern bald gefehlt, so sehr beschäufte man, daß es zu etwas Ernstlichem kommen möchte. — Der gestrige Tag und die Nacht gingen so ziemlich ruhig vorüber. Die Patrouillen waren außerordentlich zahlreich und dennoch machten Straßenjungen den Versuch, einen Wachtposten zu entwaffnen. — Der Rektor der pariser Hochschule, Hr. Dufaure, ist nach Tulle abgereist, um bei dem Ostmischungsprozeß der Mad. Laffarge sein Gutachten abzugeben. Dieser Prozeß theilt Paris in zwei Hälften, nämlich für und wider die Laffarge. Trotz den wichtigen Verhältnissen der innern und äußern Politik bildet dieser Gegenstand das Hauptthema aller Gespräche. Es sind bedeutende Wetten über den Ausgang des Prozesses gemacht worden.

* London, 7. Sept. Einem holländischen Blatt zufolge ist das große Dampfschiff „Liverpool“ von der Regierung gemiethet worden und wird in wenigen Tagen mit Truppen, Waffen und Kriegsbedarf nach den jonischen Inseln abgehen. Der „Liverpool“ bleibt, dem Vernehmen nach, auf der Mittelmeerstation, um die Kommunikation zwischen den genannten Inseln und andern britischen Stationen während des Fortgangs der Feindseligkeiten im Orient aufrecht zu erhalten. — Der „Globe“ sagt, man habe sehr unerfreuliche Nachrichten aus Manchester: ein dortiges Haus, das sehr große Kommissionsgeschäfte machte und des allergrößten Credits genöß, stellte vorgestern seine Zahlungen ein, und zwar mit einem, den verschiedenen Angaben nach von 250,000 bis 400,000 Pf. St. (à 12 fl.) variirenden, Passivstand. Am Meisten werden von diesem Falliment die Fabrikanten in der Umgegend von Manchester betroffen, von denen Viele dadurch zu Grunde gerichtet werden. — Hr. Brunel, der Ingenieur, hat — wie das „Bath Chronicle“ erzählt — 1000 Pf. St. gewettet, daß er, wenn die große Westeisenbahn vollendet seyn werde, die Fahrt von Bristol nach London in zwei Stunden machen wolle. — Zu Plymouth herrscht die größte Thätigkeit, wie der „Spectator“ bemerkt. Die Linien Schiffe von Bombay von 84 Kanonen, Nil 92, Clarence 84, Vengeance 84 u. Foubrayant 78 sollen alsbald in Dienst gebracht werden. — Nachrichten aus Bombay bis zum 23. Juli zufolge hatte sich auch dort die Cholera, jedoch erst leicht, gezeigt. Zu Panwell, einem Hafen Puna zu, starben an ihr nicht weniger als 600 Personen. Zu Ceylon raffte sie noch immer viele Opfer hin.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von C. M a c l o t.

Auszug aus den karlsruher Witterungsbeobachtungen.

10 Sept.	Barometer.	Therm.	Wind	Witterung.
M. 8 u.	27 3. 11.98.	10 5. ab. 0	EW	bewölkt.
M. 2	27 = 11,3	20,0 = ab. 0	EW	bewölkt.
M. 9	27 = 11,4	13,6 = ab. 0	EW	Regen, zml. heiter.

Todesanzeige.

[3663.1] Karlsruhe. Verwandten und Freunden widmen wir die schmerzliche Anzeige, daß unser guter Sohn, Neffe und Bruder, A d o l p h, heute früh 8 Uhr an den Folgen der Ruhr in einem Alter von 20 Jahren verschieden ist. Wir bitten um stille Theilnahme.

Karlsruhe den 10. September 1840.

C. A. Rosenfeldt, Oberzollinspektor zu Heidelberg.

C. H. Rosenfeldt, Kaufmann.

C. A. Rosenfeldt, Sekretär.

(3509.3) Ettingen.

Pensionat.

Das Mädchenpensionat in Ettingen nimmt so zu sagen

täglich an Ausdehnung zu. Dieser günstige Erfolg ist unzweifelhaft der unermüdblichen Aufsicht der Ww. Spillebault zu danken, welche ihre ganze Ehre darin setzt, Böglinge zu bilden, welche seiner Zeit eine vortheilhafte Stelle in der Gesellschaft einnehmen können.

Das Ergebnis der Prüfungen, welche die Böglinge bestanden haben und das bereits veröffentlicht ist, hat den strengsten Anforderungen entsprochen. Es steht dieses Institut unter der Oberaufsicht der städtischen Behörden und bietet jede Sicherheit dar, welche Familienmütter nur wünschen können. Wegen des Prospekts beliebe man sich an das Kontor der Karlsru. Zeitung zu wenden.

[3660.3] Karlsruhe. (Anzeige für Bierbrauer, Defonomen und Fabrikanten.) In einer der größeren lebhaftesten Städte Rheinbayerns (Walz) steht eine vollkommene eingerichtete große Bierbrauerei, mit den dahin bezüglichen Branntweindrennerei- und Defonomeinrichtungen aus freier Hand und gegen annehmbare Bedingungen zu verkaufen. Das Geschäft befindet sich demalen in lebhaftem Gange und eignen sich die Lokalitäten ihrer örtlichen Lage und ihres umfassenden Raumes wegen, ebenjowohl zu Anlage einer größeren Aktienbrauerei, Zuckerraffinerie, als auch zu jedem anderen Fabrikgeschäft.

Nähere Auskunft erteilt auf portofreie Anfrage Herr Jakob Almon in Karlsruhe.

Frankfurt, 9. September.	Prz.	Papier.	Geld.
Oesterreich. Metalliquesobligationen	5	105 3/4	—
do.	4	99 3/4	—
do.	3	79	—
Banfactien ex Div.	—	—	1990
fl. 250 Loose bei Rothsch.	—	124	—
Partialloose do.	4	159	—
fl. 500 Loose do.	—	138	—
Weymann'sche Obligat.	4	99	—
do.	4 1/2	101 1/2	—
Preußen. Staatsschuldscheine.	4	—	105 1/2
Prämiencheine.	—	—	76 1/2
Obligationen.	4	—	100 1/2
Frankfurt. Eisenbahnactien à 250 fl.	3 1/2	—	102 1/2
fl. 50 Loose bei Coll u. S.	—	—	312
Baden. Rentencheine.	3 1/2	—	109 1/2
Obligationen.	3 1/2	—	100 1/2
fl. 50 Loose.	3 1/2	97 1/2	—
fl. 25 Loose.	—	59	—
Obligationen bei Risch.	3 1/2	—	23
fl. 25 Loose	—	—	21 1/2
Integrale.	2 1/2	—	48 3/4
Holland. Aktivschuld m. C.	5	—	3
Spanien. fl. 300 Lotterieloose Rth.	—	70 1/2	—
Polen. do. zu fl. 500.	—	77 1/2	—